GOLDVORKOMMEN in der STEIERMARK

H. Weninger/Leoben *)

Die Steiermark ist, verglichen mit den Bundesländern Salzburg und Kärnten etwa, sehr arm an Goldvorkommen. So findet man bei E. HATLE (1885) nur den Hinweis, daß im Raum zwischen Mureck und Radkersburg in der Mur Gold gewaschen worden sei, daß weiters die Sande der Enns sich als goldführend erwiesen hätten und in einer Fußnote kann man lesen, daß Gold in goldführenden Kiesen noch im Jahre 1857 in »der Walchern bei Öblarn« sowie »in den Erzen von Donnersbach« gewonnen worden sei. Bei A. AIGNER findet man 1907 die kurze Notiz, daß in der Steiermark nirgends Gold bergmännisch gewonnen worden sei.

Dessungeachtet gibt es auch für die Steiermark gar nicht so wenig Veröffentlichungen, die sich teils in romanhafter Weise, teils in pseudowissenschaftlicher Aufmachung mit dem Problemkreis »Gold in der Steiermark« befassen. Bezugnahme auf völlig unwissenschaftliche alte Nachrichten, alchemistische Phantasien, Fehlinterpretationen, journalistische Übertreibungen und Wunschdenken der jeweiligen Autoren geben dabei ein Sammelsurium von Gedanken, Zitaten usw., das sich zwar amüsant liest, aber keinerlei Bezug zur Realität hat.

Tatsache bleibt, daß es in der Steiermark nie einen Bergbau ausschließlich auf Gold — vergleichbar dem Goldbergbau in den Hohen Tauern etwa — gegeben hat. Gold war aber bei einigen Kiesbergbauen sozusagen Nebenprodukt, wenngleich man hier die älteren Produktionszahlen mit Vorsicht betrachten soll, vor allem solche, die, meist mit dem klaren Ziel, Geldgeber für den kostenintensiven Bergbau zu gewinnen, manchmal in Tageszeitungen veröffentlicht wurden.

Die meisten steirischen Goldvorkommen sind als »Berggold« an sulfidische Minerale (»Kiese«) gebunden; Freigold ist recht selten. Im einzelnen werden im Schrifttum folgende Vorkommen genannt:

Pusterwald

1949 erschienen in einer Wiener Tageszeitung Berichte über Pusterwald mit ganz phantastischen Zahlen über Edelmetallgehalte, wobei sogar Platin in nennenswerten Mengen vorliegen sollte. Neuere Untersuchungen verweisen diese Angaben in den Bereich der Geophantasie. So beschreibt O.M. FRIEDRICH (1954; 1959) das Gold als Zwickelfüllung zwischen Arsenkieskörnchen vom Heinzlstollen im Plettental (Pusterwald). Als Seltenheit treten dabei Goldkörner bis zu mehreren Millimetern Durchmesser auf. Goldträger ist dabei der Arsenkies, sowie Magnetkies. Über eine etwaige Bauwürdigkeit wird dabei bewußt nichts ausgesagt; FRIEDRICH (1954) schreibt aber zu Beginn der zit. Arbeit: » . . . In letzter Zeit erschienen in allerlei Zeitungen und Zeitschriften groß aufgemachte Nachrichten über angeblich enorme Goldlagerstätten um Pusterwald. Sie zeigten, daß die

meisten Schreiber von der Sache nicht das Geringste verstehen und nur der Sensationsgier leichtgläubiger Menschen nachkamen. Bei anderen dieser Aufsätze merkt man deutlich die Absicht, leichtgläubige Geldgeber anzulocken. Man kann nur bedauern, daß solche Artikel überhaupt erscheinen, daß sie gelesen und sogar für wahr gehalten werden...«

Walchen bei Öblarn

Nach A. MILLER R. v. HAUENFELS (zit. in E. HATLE 1885) wurde noch 1857 aus »Kiesen« der Walchen sowie »aus den Erzen von Donnersbach« Gold gewonnen.

Flatschach bei Knittelfeld

Nach W. JARLOWSKY (1964), der sich dabei auf älteres Schrifttum bezieht, soll es um 1400 im westlichen Hang des Tremmelberges viele Goldbergbaue gegeben haben, die nach Angaben im Stiftsarchiv des Klosters Admont zwischen 1670 und 1680 im Zuge der Gegenreformation zum Erliegen kamen. Der spätere Bergbau in Flatschach ging auf die Kupfererze um, kam aber anfangs des 20. Jahrhunderts völlig zum Erliegen. Neben den Sulfiden, Arseniden und Sulfarseniden der Flatschacher Erzgänge wird in der Literatur immer wieder auch ged. Gold genannt. In den vergangenen Jahren wurden von Sammlern einige der verfallenen Flatschacher Stollen wieder geöffnet und reichhaltiges Material von Primär- und Secundärmineralen zutage gebracht. Bei der Untersuchung von Grubenschmand aus dem Bereich des Stollens *Fuchs 1« und aus der »Brandeggerkluft« konnte ich mehrere bis 1,5 mm große Körnchen von ged. Gold feststellen.

Samer/Kothgraben bei Kl. Feistritz

Bei dem mit seinen Anfängen wohl in das 15. Jahrhundert zurückgehenden Bergbau beim Samer im oberen Kothgraben (unmittelbar an der Straße von Kl. Feistritz zum Salzstiegelhaus) wurde eine Arsenkies-Kupferkies-Vererzung — wohl zur Erzeugung von Hüttrauch — gebaut. Um 1700 wurde der Bergbau eingestellt. Zwei Stollen sind noch fahrbar und zeigen den Typ der Vererzung sowie eine recht hübsche Secundärmineralisation mit Brochantit, Devillin, Tirolit u.a. J. G. HADITSCH konnte 1964 bei einer Neubearbeitung dieser Vererzung, die O. M. FRIEDRICH zum Typ der Tauerngoldgänge stellt, in einigen Anschliffen auch das Auftreten von ged. Gold feststellen.

Steinhaus am Semmering

Aus einer Sideritvererzung bei der Knappenkeusche bei Steinhaus am Semmering beschreibt W. TUFAR (1965) neben Kupferkies, Fahlerz, Arsenkies, Emplektit, ged. Wismut u.a. auch das Auftreten von ged. Gold in einem Anschliff.

Puchegg bei Vorau

Ein metamorpher voralpidischer Albit-Pegmatit im Bereich des Löffelgrabens führt Arsenkies, in dem W. TUFAR (1970) ged. Gold nachweisen konnte.

Dörflerbachgraben bei Vorau

Eine Fe-Karbonatvererzung mit Pyrit, Magnetit, Magnetkies, Arsenkies und Kupferkies führt nach W. TUFAR (1970) erzmikroskopisch feststellbares Gold.

Silberloch bei Ratten

Syngenetische polymetallische Sulfidvererzung mit Magnetkies und Pyrit ist nach erzmikroskopischen Untersuchungen von W. TUFAR (1974) goldführend.

Straßeck/Zuckerhutgraben

Von der Paßhöhe des Straßeck (Verbindung von Breitenau nach Gasen/Birkfeld) zieht sich eine Arsenkiesvererzung bis in den Zuckerhutgraben. Auf den bereits stark verwachsenen Halden des ehemaligen Bergbaues wurden vor einigen Jahren Quarzbrocken gesammelt, die viele kleine Hohlräume aufwiesen, die wohl Negative nach verwitterten Pyriten, teils auch nach zersetzten Arsenkiesen darstellten. In einigen dieser Hohlräume fanden sich kleine aber bereits freiäugig sichtbare draht- bis blättchenförmige Aggregate von ged. Gold, umgeben von erdigem Limonit. In Anschliffen des Arsenkieses aus diesem Bereich konnte immer wieder Gold in festgestellt erzmikroskopisch kleinen Körnern werden; das »Freigold« vom Straßeck dürfte demnach zementativen Vorgängen seine Anreicherung verdanken.

Schildmauer bei Admont

Aus der Gipslagerstätte Schildmauer bei Admont beschreibt J. G. HADITSCH (1965) ein recht bemerkenswertes Vorkommen von verschiedenen Kupfererzen. Bei der Untersuchung von Anschliffen wurden in Nachbarschaft von Fahlerz, sowie Cu-Oxidationsmineralen einige winzige Körnchen von Gold entdeckt.

Wenngleich die Korngrößen nur zwischen ein- bis viertausendstel Millimeter betragen, so stellt dieses Auftreten von Gold doch aus genetischer Sicht eine wertvolle Information zu unseren Gedankengängen über lagerstättenbildende Prozesse dar, zumal auch aus dem meisten anderen Gipslagerstätten der

Steiermark im gleichen salinaren Milieu an der Grenze Perm/Trias ähnliche Vererzungen bekannt wurden, wenn bisher auch ohne Nachweis von Gold.

Bei genauer erzmikroskopischer Durcharbeitung von Material aus »Kiesführenden« Vererzungen in der Steiermark wird sicher noch das eine oder andere Vorkommen von ged. Gold festgestellt werden. Vielleicht kommt auch einmal ein bemerkenswerter Zufallsfund zutage. Zusammenfassend aber kann festgestellt werden, daß alle bekannten steirischen Gold-Vorkommen keinerlei ökonomische Bedeutung haben und daß auch der Reiz für Mineralsammler mit wenigen Ausnahmen, wie etwa Straßeck oder Flatschach, eher gering ist.

Schrifttum

AIGNER A.: Die Mineralschätze der Steiermark. — Wien/Leipzig 1907, 288 S.

FRIEDRICH O. M.: Zur Vererzung um Pusterwald. — Joann. Miner. Mitt. H. 2, 1954, 25 — 39

FRIEDRICH O. M.: Erzminerale der Steiermark. — Graz 1959, 58 S HADITSCH J. G.: Der Arsenkiesgang im oberen Kothgraben (Stubalpe) — Joann. Min. Mitt. 1/1964, 1 — 14

HADITSCH J. G.: Die Gipslagerstätte Schildmauer bei Admot und ihre Kupfererzspuren. — Archiv f. Lagerstättenforsch. i. d. Ostalpen, Bd. 3, 1965, 125 — 142

HATLE E.: Die Minerale des Herzogthums Steiermark. — Graz 1885, 212 S

JARLOWSKY W.: Die Kupfererzgänge von Flatschach bei Knittelfeld. — Archiv f. Lagerstättenforsch. i. d. Ostalpen, Bd. 2, 1964, 32-75

POSTL W.: Mineralogische Notizen aus der Steiermark. - Eisenblüte 2. Jg. NF, Nr. 3, 1981, 6-13

SEEBACHER-MESARITSCH A.: Gold in steirischen Bergen. -Leykam Graz, 1974, 95 S.

TUFAR W.: Neue Wismutmineralfunde und ein neuer Goldfund aus der Steiermark. - Joann. Min. Mitt. 2/1965, 62 - 72

TUFAR W.: Neue Vererzungen aus der Steiermark. - Joann. Min. Mitt. 1/1970, 27 - 37

TUFAR W.: Gold in ostalpinen Erzparagenesen. - Fortschr. Miner. Bd.50, Beiheft 1, 1972, 100 - 101

TUFAR W.: Zur Altersgliederung der ostalpinen Vererzung. -Geol. Rdsch. 1974, Bd. 63, 105 - 124

WENINGER H.: Mineralfundstellen Steiermark und Kärnten. -Chr. WEISE-Verlag München, 1976, 231 S

*) Anschrift des Verfassers: Univ. Doz. Dr. Heinz Weninger Mineralog. Inst. d. Montanuniversität A-8700 Leoben

MINERALIEN roh und angeschliffen

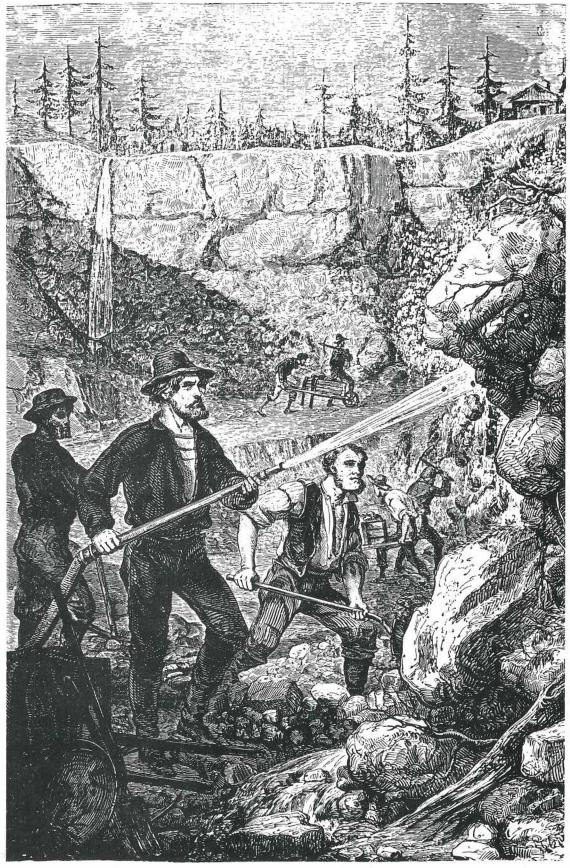
Anfertigung von Anschliffen bei Stücken aus Ihren Eigenfunden!

! EIGENE WERKSTATT!

Reiche Auswahl von Mineralien aus aller Welt!

LEO H. W. THALHAMMER

A-2700 WIENER NEUSTADT, HERNSTEINERWEG 5, TEL. 0 26 22/51 59 53



Die hybraulifde Methobe beim Golbgraben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Die Eisenblüte, Fachzeitschrift für Österreichische</u> Mineraliensammler

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: <u>2_4_1981</u>

Autor(en)/Author(s): Weninger Heinz

Artikel/Article: Goldvorkommen in der Steiermark 31-33